

DER TIGERBÄNDIGER IN DER TIBETISCHEN IKONOGRAPHIE

Von SIEGBERT HUMMEL

English Summary
(The Tiger Tamer in the Tibetan Iconography)

The Tiger Tamer, a figure in the Tibetan pantheon, can frequently be seen pictured at house-doors in Tibet. Of this figure, holding a tiger on a chain, it was always assumed that it is of Mongolian origin. But in fact, it is a guardian spirit, to be explained as part of an ancient Chinese tiger worship and at the same time as part of Persian New Year ceremonies which became known in China in the first half of the first century of our era.

Together with tiger dances, the tiger worship in China was connected during Ch'ou time, possibly already during Shang time, with rites aimed at rejuvenating life carried out especially at the beginning of the year. The tiger worship forms part of the southwestern component of the Chinese culture, in particular of the Pa culture which had ties with the early culture of the Küke-noor region. These ties explain the special significance of the tiger as a divine guardian and of the motive of a tiger tamer in the iconography of the Na-khi tribe which is akin to the Tibetans and which had lived first in Northeast Tibet and settled down later in the neighborhood of the Pa culture. Among the Na-khi and in the pre-Buddhist Bon religion likewise the tiger was made tiger leader among the old guardian-gods as soon as the lion dances became known which are popular both in China and Tibet still in our time. In these dances the lion is taking the place of the tiger.

The tamer of the tiger occupied his place in the Tibetan pantheon, both of the Lamaistic and the pre-Lamaistic, some time in the first millenium A.D., but before the coming of Lamaism. We mean here the tiger in his position among the native guardian-gods. The divine tiger, however, as guardian and the magic tiger dances which drive evil away, were taken over much earlier either from the adjoining Chinese territory or from that of the Pa culture. But still the tiger is in no way a specific Chinese creation. Both China and Tibet have that layer in common in which originate the New Year customs of both peoples. These customs display an important eurasiatic component and at the same time traditions which emanated from the old Pa culture. The latter reached Tibet not only through the ancient Chinese culture but also by a direct intercourse and a two-way cultural exchange. In view of these findings the Tibetan tiger tamer can no longer be considered as an import from Mongolia. (Fig. of Tiger see page 13)

Die Untersuchung tibetischer ikonographischer Motive bzw. Angehöriger des Pantheons, die nicht aus indisch-buddhistischen Vorstellungen abgeleitet werden können, eine höchst interessante kulturgeschichtliche Aufgabe, ist ziemlich vernachlässigt worden. Insofern sind unsere Ikonographien des Lamaismus, der doch zu einem guten Teil vorbuddhistische und dabei oftmals außertibetische Vorstellungen einbezogen hat, recht unvollständig. Es sei hier nur an Gestalten erinnert wie die Gottheiten der Schulter (tib. Phrag-lha), dGra-lha (mong.: Daitschin Tengri) und sein Hund, der Weiße Alte (tib.: Mi-tshe-ring bzw. sGam-po-dkar-po), der weißbärtige Pha-khen-rgan-po, der göttliche Schmied mGar-ba-nag-po im Gefolge des Dam-can-rdo-rje-legs-pa oder der Affe im tibetischen Totengericht des Bar-do¹. In den folgenden Notizen soll auf eine Gestalt hingewiesen werden, die sich gleich-

1) Vgl. S. Hummel, Die Gottheiten der Schulter in Tibet (in: *Rivista degli Studi Orientali*, Vol. XXXIV, Rom 1959). — Id., Der Hund des Daitschin Tengri (in: *Geogr. Helvetica*, Zürich 1955, 3). — Id., Der Hund in der relig. Vorstellungswelt des Tibeters (in: *Paideuma*, Vol. VI, 8 u. VII, 7, Wiesbaden 1958 u. 1961). — Id., Der Weiße Alte (in: *Sinologica*, Vol. VI, 3, Basel 1960). — Id., Der göttliche Schmied in Tibet (in: *Folklore Studies*, Vol. XIX, Tokyo 1960). — Id., Zum Ursprung der Totengerichts- und Höllenvorstellungen bei den Tibetern (in: *Zeitschr. f. Miss. u. Religionswissenschaft*, Münster 1958, 1). — Id., Rezension A. Gordon, *The Iconography of Tibetan Lamaism* (in: *Tribus*, Stuttgart 1961).

falls am Rande der tibetischen Ikonographie bewegt, die aber wegen ihres seltsamen Ursprungs unsere besondere Beachtung verdient.

Eine durch L. A. Waddell bekannt gewordene Wandmalerei in lHa-sa zeigt einen Tiger (tib.: sTag), der von einem Athleten an einer Kette geführt wird². Das Bild befindet sich unweit einer Tür. Das gleiche Motiv sieht man aber auch neben dem Zugang zu den Stallungen in der Gartenresidenz des Dalai-Lama, Nor-bu-gling-ka³. F. Spencer Chapman (l.c.) deutet den Tigerbändiger als Mongolen. Der Zuschnitt des Obergewandes, der Pfauenfederhut und insbesondere der breite Halskragen sind jedoch im Stile der Kleidung eines vornehmen Mandschu des 17./18. Jh. gehalten⁴. Auch das Fresko bei Waddell muß nicht unbedingt einen Mongolen darstellen. Beide Bilder sind im sino-tibetischen Stil gemalt und verraten die Hand eines tibetischen Künstlers.

Für eine Deutung des Tigerführers verdienen die von diesem auf der Malerei von Nor-bu-gling-ka niedergetretenen Dämonen (unter den Füßen des Athleten) unsere besondere Beachtung, denn hier hat der Künstler in der Weise der lamaistischen Ikonographie gestaltet⁵. Der Tigerführer kann demnach keine profane Größe sein, sondern muß dem Pantheon angehören. Seine Kleidung könnte ferner darauf deuten, daß er im Lamaismus ein Außenseiter ist und ähnlich dem Beg-tse, dem mGar-ba-nag-po oder dem Dam-can-rdo-rje-legs-pa nicht indisch-buddhistischen und vielleicht auch nicht rein tibetischen Vorstellungen entstammen kann.⁶

Der Verdacht, daß wir es bei den genannten Fresken mit ikonographischen Darstellungen zu tun haben, denen eine ganz

2) L. A. Waddell, Lhasa and its Mysteries, London, 2. Aufl. 1905, Abb. neben S. 358.

3) F. Spencer Chapman, Lhasa the holy City, London 1938, S. 188 u. Abb. neben S. 190.

4) Sven Hedin, Jehol, Leipzig, 6. Aufl. 1942, Abb. neben S. 168 oben: Halskragen u. Kopfbedeckung (Mandschu). Zum Halskragen vgl. auch Schuyler Cammann, China's Dragon Robes, New York 1952, Tafel 20 unten.

5) Vgl. z.B. Samvara (tib.: bDe-mchog) oder die Na-ro-mkha'-sphyod-ma in: A. Grünwedel, Mythologie des Buddhismus, Leipzig 1900, Abb. 84 u. 130.

6) Vgl. S. Hummel, Der göttliche Schmied in Tibet, l.c.

bestimmte Funktion zukommt, wird noch darin bekräftigt, daß sich die Bilder neben Toren und Türen befinden. Der Tiger wird in Tibet auch oft ohne den Bändiger auf die Türen gemalt, plastisch figürlich über Tore gesetzt oder Tigerköpfe im Relief halten die schweren Ringe an den Türflügeln⁷. Der Tiger und sein Führer müssen demnach eine schützende Funktion haben, da die bloße Aufgabe des Schmuckes in der zugehörigen geistigen Umwelt ausgeschlossen bleibt. Nun ist uns bekannt, daß im alten China die Tiger als die größten Feinde der Dämonen und des von diesen drohenden Unheils gelten⁸. Darum brachte man an den Türen oft Wächter-Tigerbilder an und erneuerte diese stets zum Neujahrsfest, bei dem der Tiger auch in gewissen Maskentänzen auftrat (M. Granet, l.c., S. 299 u. 335), gleichsam als Wächter vor einem neuen Zeitabschnitt. Nach M. Granet (l.c.) bestanden diese Vorstellungen mindestens bereits im 1. Jahrtausend v. Chr. Aber noch bis in die Gegenwart hinein versah man in China Kinder am Gesicht mit dem Zeichen Wang (= König), das an den Tiger erinnern soll, weil dieser dem Volksglauben nach ebenfalls dieses Zeichen an der Stirn trägt und, wie gesagt, der Schreck aller bösen Geister ist⁹.

7) Vgl. das aufgemalte Tigerfell auf der Außenseite einer Tür im Kloster sKu-'bum (Kumbum) bei W. K. Herrmann, Ein Ritt für Deutschland, Berlin-Leipzig 1944, Abb. 111 = W. Filchner, Kumbum Dschamba Ling, Leipzig 1933, S. 138 u. Abb. 67; vgl. ebenda Abb. 84: plastische Tigerfiguren auf Klostertor in sKu-'bum; ebenda S. 117 (Skizze 257) Tigerköpfe aus Messing an einem Portal in sKu-'bum. — Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht auch, daß sich in sKu-'bum (Filchner, l.c., S. 113) eine Statue des Kubera mit einem Tiger findet. Kubera ist, wie noch die japan. buddhistische Ikonographie mit sehr alten Traditionen erkennen läßt, nicht nur Gottheit des Wohlstandes, sondern auch kriegerische Schutzgottheit (vgl. S. Hummel, Lamaistische Studien, Leipzig 1950, Kap. IX). Wieweit dieser Tiger des Kubera ursprünglich wohl ein Löwe war, soll hier nicht untersucht werden. Auf die verschiedenen Parallelen Löwe-Tiger wird noch eingegangen werden. — Nach S. W. Bushell, The Early History of Tibet (in: *JRAS*, New Series Vol. XII, 1, London 1880, 521) trugen auch die Gebäude neben den alttibetischen Tumulusgräbern mitunter Tigerbilder.

8) M. Granet, *Danses et Légendes de la Chine Ancienne*, 2. Aufl. Paris 1959, S. 319 f.

9) J. Bredon — I. Mitrophanow, *Das Mondjahr*, Berlin-Wien-Leipzig 1937, S. 328. — A. Wedemeyer, *Das jap. Drei-Affen-Symbol und der Kôshin-Tag* (in: *Jahrb. ds. Mus. f. Völkerkunde zu Leipzig*, Bd. XVI, 1957, S. 54 f.)

Nach den Untersuchungen von C. Hentze¹⁰ war im alten China Tigerkult in den Vorstellungen der Shang- und Chou-Zeit mit der Erneuerung des Lebens verbunden. Vergangenes und alle damit zusammenhängenden Übel verschlingend und neues Leben ausspeiend stand der mythische Tiger zugleich bedeutungsvoll an der Wende der Jahre. Diese Vorstellungen sollen sich vom westlichen China, vielleicht von der palämongoliden Komponente der Shang-Kultur ausgehend, frühzeitig bis ins Kükenoor-Gebiet hinein verbreitet haben. Eine genauere örtliche Festlegung des ursprünglichen Tigerkultes versucht W. Eberhard¹¹. Danach spielte der Tiger als heiliges Tier eine besondere Rolle in der ehemaligen, den Tibetern benachbarten, vornehmlich chthonischen Pa-Kultur von Ost-Szü-chu'an. In dem Ch'u-Wort für den Tiger, der in China als Beherrscher des Westens gilt (vgl. Granet, l.c., S. 306), vermutet Eberhard ein altes, vielleicht aus tibetischer Wurzel stammendes Dialektwort. Die Pa-Kultur war von großer Bedeutung für die Shang-Kultur und später als Komponente bei der Entstehung der Kultur der Chou¹². Andererseits stand die Pa-Kultur in kultureller Wechselwirkung

10) C. Hentze, Die Sakralbronzen, Antwerpen 1941, bes. S. 154 ff.: Der Tiger in kosmologischer Bedeutung lunar- und mythenologisch. Er ist nicht nur Seelenverschlucker (Finsternisdämon), sondern auch in Mythen Ursprung eines Stammesheros (vgl. auch Hentze, l.c., S. 17-28). Tigerkult und Initiationsriten sowie Erneuerungssymbolik gehören oftmals zusammen.

11) W. Eberhard, Lokalkulturen im alten China, Leiden 1942, S. 344-353.

12) Über die Komponenten der Shang- u. Chou-Kultur vgl. auch Granet, l.c., S. 1-59. — Was die Pa-Kultur angeht, so hat meines Erachtens mit Recht Fr. Kussmaul (Frühe Nomadenkulturen in Innerasien, in: *Tribus* 1952/1953, Stuttgart, S. 332) darauf hingewiesen, daß diese Elemente enthält, die nach NO-Tibet (Salzbrunnenmythen), insbesondere auf die Rinderzüchterkomponente der früh-tibetischen Kultur (Rindermythen) deuten. — Aus der Bedeutung der Pa-Kultur für das Gebiet des Staates Ch'u (vgl. R. Grousset, *Histoire de l'Extrême-Orient*, Paris 1929, Karte II) erklärt sich dann auch die Bedeutung des Tigers in dem höchst interessanten, sogenannten Huai-Stil der chinesischen Kunst der ausgehenden Chou-Zeit. Vgl. zum Huai-Stil M. Feddersen, *Chinesisches Kunstgewerbe*, Berlin 1939, S. 105-111 u. Abb. 95; O. Fischer, *Chinesische Plastik*, München 1948, S. 38-40, 48-51 u. Abb. 17; zu Huai-Stil und Pontische Wanderung vgl. R. Heine-Geldern, *Das Tocharerproblem und die Pontische Wanderung* (in: *Saeculum*, Bd. II, 2, Freiburg 1951, S. 252).

mit den benachbarten tibetischen Stämmen. Somit ist es dann erklärlich, wenn der Tiger Ahntier der tibetisch Ch'iang im nordosttibetischen Raum werden konnte. Einst wurde, wie die Überlieferung berichtet, der Ahnherr der Ch'iang durch einen Geistertiger vor dem sicheren Untergang bewahrt¹³.

Wir können ein Fortbestehen dieser ältesten Vorstellungen vom Tiger nicht nur in der chinesischen Kultur des 1. vorchristl. Jahrtausends, sondern auch bei den mit den Tibetern verwandten Na-khi feststellen, die wahrscheinlich im 3. Jahrtausend v.Chr. aus ihren ursprünglichen Wohnsitzen im Kükennoor-Gebiet (südöstl. Nan-shan, Oberlauf des Wei-ho) südwärts

13) Vielleicht darf hier nochmals auf das Bild Nr. 27 in meinem Skizzenbuche "Geheimnisse tibetischer Malereien" (Leipzig 1949) eingegangen werden. Das Bild hatte H. Leder in der Mongolei erworben. G. Tucci hält es möglicherweise für eine Bon-Malerei. Wie dem auch sein mag, das Bild könnte ein weiterer Beleg für die Verschmelzung von Traditionen der altchinesischen Tigerverehrung mit hochasiatischen Vorstellungen sein ähnlich der Vereinigung nördlicher und südlicher, solarer und lunarer Motive in der Erneuerungs- und Verwandlungssymbolik der Shang- und Chou-Zeit, vorausgesetzt, daß wir in den übereinander getürmten Köpfen der Reihe nach tatsächlich Stier, Tiger, Schwein und Wolf sehen dürfen. Die Schlange im Maule des Tigers wäre dann ein Hinweis auf die Bedeutung des Tigers als Regenbringer in der Pa-Kultur und auf die alten Regenkulte in den Tigertempeln von Ho-nan und eben damit auf die von uns erwähnten südwestchinesischen Traditionen bei der tibetischen Tigerverehrung. — Über die beliebte Darstellung terrestrischer Mächte in Schlangengestalt und über die Wandlung solcher Mächte in eine äußere Gestalt als Schlange bei den Tibetern und bei den Na-khi in der Nachbarschaft palämongolider Völker und unter entsprechenden klimatischen Verhältnissen vgl. S. Hummel, Die Bedeutung der Na-khi für die Erforschung der tibetischen Kultur (in: *Monumenta Serica*, Nagoya 1961, mit Literaturangaben in Anm. 36). W. Eberhard setzt zwar, besonders wegen der deutlich erkennbaren matriarchalischen Traditionen, die Nü-Kua, eine typische Wasser- und Schöpfergottheit mit Schlangenleib, die Himmel und Menschen schuf und den Wasserhaushalt reguliert, mit der tibetischen Kultur in Beziehung, hält aber daneben Beziehungen zur Pa-Kultur für nicht ausgeschlossen. Wenn ein Zusammenhang der Nü-Kua, der Erfinderin der Mundorgel, mit der tibetischen Kultur überhaupt zur Diskussion stehen soll, dann doch wohl nur in Hinsicht auf die östliche Peripherie der frühen tibetischen Siedlung und als Ergebnis der Überschichtung eines palämongoliden Stratum durch Tibeter (zu den matriarchalischen Traditionen in der tibetischen Kultur vgl. S. Hummel, Die Frauenreiche in Tibet, in: *Zeitschrift f. Ethnologie*, Bd. 85, 1, Braunschweig 1960). —

aufgebrochen sind, heute in dem südwestchinesischen Distrikt von Li-chiang siedeln und noch älteste kulturelle und religiöse Traditionen der früh tibetischen Zeit hüten¹⁴. Dabei läßt sich jedoch nicht mehr ausmachen, wann und wo auf ihrer Wanderung den Na-khi der heilige Tiger bekannt geworden ist. Vielleicht geschah es schon damals, als sich ihre Wohnsitze noch in der Nähe der stammverwandten Ch'iang befanden, wenn deren Stammesgeschichte diesen Rückschluß erlaubt.

Wichtig ist für unsere Untersuchung, daß die Na-khi den göttlichen Tiger wie auch den Tigerbändiger in die Ikonographie vieler ihrer Kultbilder aufgenommen haben. Das erschwert die Annahme, daß ihnen dieses Motiv erst in relativ später Zeit aus Tibet entweder mit der Bon-Religion nach deren Verfolgung in Zentraltibet im 8. Jh., als sich ihre Anhänger u.a. in die östlichen Randgebiete des Reiches flüchteten, oder mit dem Lamaismus überbracht worden sein kann, weil wir auf den Kultbildern der beiden tibetischen Religionen den Tiger in der Art, wie er bei den Na-khi vorkommt, vermissen. Alles weist vielmehr auf eine Übernahme des Motivs durch die Na-khi noch vor der Ausbreitung der spezifisch tibetischen, z.T. lamaisierten Bon-Religion und des Lamaismus und auf eine selbständige Anwendung des Motivs in einer Weise, wie sie eben für Tibet nicht belegt werden kann.

J. F. Rock hat ein Kultbild der Na-khi mit einer Berggottheit aus dem Siedlungsgebiet der Früh tibeter und der Na-khi im Stile eines tibetischen Rollbildes (tib.: Thang-ka) veröffentlicht¹⁵. Der Tiger (Na-khi: La) wird von einem Athleten geführt, der Bpa-wu[wua]-ts'o-bpö genannt wird. Rock erklärt auf Grund eines in seinem Kern vorlamaistischen Rituals für die auf dem genannten Bilde dargestellte berühmte Berggottheit

14) Vgl. S. Hummel, Die Bedeutung der Na-khi, l.c.

15) J. F. Rock, The Amnye Ma-Chhen Range and adjacent Regions, Rom 1956, S. 122 u. Tafel 60 (vgl. auch J. F. Rock, The Na-Khi Nāga Cult (abgekürzt NNCRC), Rom 1952, Vol. II, S. 705 u. Tafel 39). Auf dem Bilde reitet rMa-chen-spom-re ein Pferd und hält in der Rechten heilige Bücher, in der Linken eine Flagge. Diese Ikonographie ist offensichtlich lamaistisch beeinflusst. Die ältere Vorstellung haben die mit den Na-khi verwandten Zher-khin bewahrt. Nach ihnen reitet die Gottheit einen weißen Yak. Auch Bpa-wu[wua]-ts'o-bpö läßt folgerichtig die tibetisch-lamaistische Ikonographie erkennen. Man vergleiche den breiten Kragen des ärmellosen, mit einem Gürtel geschlossenen Gewandes mit unserer Skizze (Darstellung in IHa-sa).

Muàn[Ma]-mi-bpa[bpo]-lo (tib.: rMa-chen-spom-ra), daß wir es bei dem Tigerbändiger entweder mit einem sogenannten göttlichen Bogenschützen oder mit einem diesem verwandten Lanzenträger zu tun haben, deren tibetische Namen uns als mDa'-dzin bzw. als mDung-'dzin bekannt sind. In beiden Fällen handelt es sich um eine Art Schutzgottheit. Diese göttlichen Gestalten, die sich u.a. im Gefolge und in der Umgebung der genannten Berggottheit aufhalten, entstammen vorbuddhistischen Vorstellungen der Tibeter bzw. der Na-khi. Auf dem von J. F. Rock (l.c.) veröffentlichten Bilde mit dem Tigerführer vorangeht. Sollte mit diesem etwa ein mDa'-dzin und nicht, was weniger wahrscheinlich ist, ein Hinweis auf die Funktion des Tigerbändigers angedeutet sein, so hätten wir in dem Tigerbändiger einen mDung-'dzin vor uns. Wieweit Beziehungen der mDa'- und der mDung-'dzin zu den zweiundvierzig 'Dzin-ging bestehen, die sich mit ihren Waffen als Feindabwehrer in der Umgebung des schon genannten rDo-rje-legs-pa aufhalten¹⁶, vermag ich z.Zt. nicht zu sagen.

J. F. Rock (NNCRC, S. 22) erwähnt das Manuskript Nr. 3167 der Bibliothek des Harvard-Yenching-Institutes mit einem Bericht von den Taten des Bpa-wu[wua]-ts'o-bpö, der als spätere Erklärung der Geschichte und des Gebrauchs bestimmter, von den Na-khi ausgeübter Riten zu werten ist. Danach geht die Geburt des Riesen in die sehr frühen Zeiten der Götterentstehung zurück, als z.B. die Gottheit Shi-la-wu-[wua]-gko (tib.: gShen-lha-'od-dkar) entstand¹⁷. Bpa-wu[wua]-ts'o-bpö holt wie eine Art Herakles aus dem Srin-Reiche (skr.: Râkshasadvîpa¹⁸) mit übermenschlichen Kräften unermeßliche Reichtümer, kommt aber dann in Konflikt mit den dämonischen Srinpo (Na-khi: Sssi-p'u; skr.: Râkshas), die, um sich zu rächen, allerlei Übel über die Erde und ihre Bewohner bringen, schließlich dennoch durch bestimmte, seither von den Na-khi ausgeübte Riten besänftigt werden.

Aber auch ohne den Bändiger kommt der Tiger auf Kultbildern der Na-khi vor. Er bewacht dann zusammen mit einem

16) R. de Nebesky-Wojkowitz, *Oracles and Demons of Tibet*, 's-Gravenhage 1956, S. 159.

17) Über gShen-lha-'od-dkar als Bon-Gottheit vgl. H. Hoffmann, *La Religione Bon Tibetana*, Rom 1943, Abb. nach S. 16. — Id., *Die Religionen Tibets*, Freiburg i. Br. u. München 1956, S. 95 ff.

18) A. Grünwedel, *Mythologie des Buddhismus*, Leipzig 1900, S. 50.

Yak das Tor zum Reiche der Gottheit, die im Zentrum der betreffenden Ikone dargestellt ist. Manchmal zeigt dieses Tor in der Mitte einen riesigen Tigerkopf ähnlich den Tigerköpfen an Türen lamaistischer Tempelanlagen (vgl. Anm. 7) und ganz im Sinne der altchinesischen Vorstellungen des 1. vorchristlichen Jahrtausends¹⁹. Von hier aus wird verständlich, daß jenes Tor in Nor-bu-gling-ka, neben dem der Tigerbändiger zu sehen ist (vgl. Anm. 3), nach F. Spencer Chapman (l.c.) auf der anderen Seite von einem Elefanten bewacht wird. Der mythische Stier, in den frühtibetischen Vorstellungen wahrscheinlich iranischen Ursprungs, wird in Tibet unter indisch-buddhistischem Einfluß des öfteren mit einem Elefanten ausgetauscht. Dazu hat M. Hermanns genügend beweiskräftiges Material veröffentlicht²⁰. So scheint auch hier die Ikonographie der Na-khi die Tradition vorbuddhistischer Vorstellungen aus der Zeit der frühtibetischen Kultur noch unverändert bewahrt zu haben und wir können mit einiger Sicherheit annehmen, daß die Bekanntschaft der Na-khi mit dem heiligen Tiger und seine Übernahme in die eigenen religiösen Vorstellungen bzw. die Ausstattung alter Wächtergestalten mit dem Tiger noch vor dem Eindringen des Buddhismus stattgefunden hat. Daß dies auch für Tibet gilt, können wir auf Grund der vorbuddhistischen mDa'- und mDung-'dzin vermuten. Allerdings ist die Vorstellung vom heiligen Tiger oder vom Tigerführer als Wächter in Tibet unter dem Eindruck des Lamaismus sehr verblaßt und mehr in die Nähe volkstümlicher Vorstellungen gerückt, während die Na-khi die vorbuddhistischen Traditionen in ihrer ganzen ursprünglichen Bedeutung lebendiger erhalten haben. Das wird alles schon von daher verständlich, daß der Lamaismus die indischen Traditionen bevorzugt hat.

Im nordosttibetischen A-mdo mit seinen frühtibetischen Traditionen wird der Tigerführer noch heute als Türhütergeist verstanden. Dieser heißt merkwürdigerweise sTag-g.yak, worin sich noch die Vorstellung vom Wächterpaar Tiger-Yak verbirgt, das bei den Na-khi und im Nor-bu-gling-ka auffiel. Die Bilder in A-mdo, entweder Fresken (neben Türen) oder Thang-ka oder Blockdrucke, die an die Türen geklebt werden, zeigen den Tiger allein oder mit Bändiger, jedenfalls nicht im Zusammenhang mit

19) J. F. Rock, NNCR, Vol. II, Tafel XLI u. XLII.

20) M. Hermanns, Mythen und Mysterien der Tibeter, Köln 1956, S. 47 f.

anderen Gottheiten des Pantheons (M. Hermanns, briefl. 8.6.61), also ganz anders als die Malereien der Na-khi mit einer viel größeren Bedeutung des Tigers in der Ikonographie.

Für Zentraltibet erwähnt D. Macdonald den Tiger im Zusammenhang mit Totenriten. Eine 20-30 cm große Figur eines Tigers wird aus Lehm und Stroh geformt und bemalt, desgleichen ein Tigerbändiger, der den Tiger an einer Leine führt. Merkwürdig ist jedoch, daß der Tigerführer einen Vogelkopf hat. Die Figuren werden in der Nähe des Trauerhauses aufgestellt, um die für den Tod verantwortlichen Dämonen fernzuhalten²¹. Der Tigerführer mit dem Vogelkopf ist mit unserem Tigerbändiger mit Menschenkopf nicht identisch. Wahrscheinlich ist es eine Gestalt aus dem Bon-Pantheon.

Man wird kaum fehlgehen, in dem Yakstier den älteren der beiden Wächter auf den Bildern der Na-khi zu sehen, wenn man an die Rinderzüchterkomponente in der prototibetischen Kultur mit klar erkennbaren Traditionen aus dem mediterranen Raum denkt, wonach auch der tibetische Himmelsgott manchmal Stiergestalt erhält²². Der Tiger muß dem Yakstier als Wächter somit etwas später aus der ganz anderen, von uns skizzierten Traditionsschicht zugesellt worden sein.

Das Motiv des Tigers als Wächter bei den tibetischen Völkern ist, wie mir scheint, in den genannten altchinesischen Vorstellungen zur Genüge begründet, nicht jedoch das Bild des Tigerbändigers. Hier müssen wir eine andere Spur verfolgen. Seit dem 7. Jh. n. Chr. werden in China sogenannte Löwentänze aufgeführt, die wie den Chinesen auch den Tibetern noch heute gut bekannt sind. Sie sollen Dämonen vertreiben, Glück und Fruchtbarkeit bringen und werden in Tibet mit Ideen zusammengebracht, die zum sogenannten Gletscherlöwen gehören, dessen Milch der Zubereitung von Lebenselixier dienen soll. Diese Ideenverbindung zweier vom Löwenkult ausgehender Vorstellungen ist naheliegend, da der Berg, auch als Berg mit

21) Vgl. D. Macdonald, *Tibetan Folk-Ways* (in: *Asia*, Vol. XXIX, 4, S. 313); genauer beschrieben bei L. A. Waddell, *The Buddhism of Tibet*, London 1895, S. 494 f. (Anm. 4).

22) M. Hermanns, l.c., S. 112. — Zu Stiertraditionen in Tibet vgl. auch S. Hummel, *Euras. Traditionen in der tibetischen Bon-Religion* (in: *Opuscula Ethnol. Memoriae Lud. Biró Sacra*, Budapest 1959, S. 193, Bes. Anm. 78, auch S. 170): Stiermythen, insbesondere in Abstammungsmythen und bei Bergen als Stiergottheiten, Mysterienspiele, Stiermotive der Ikonographie, Stierembleme, Stieropfer.

Gletscher, als Ursprungs- und Lebensort (= *blagnas*) der Sippe gilt²³. In China stehen wie in Tibet die Maskentänze mit Löwen mit Neujahrszeremonien (chin.: *No*) in Verbindung und lassen Beziehungen zur Bedeutung des Tigers an der Schwelle der Jahre erkennen²⁴. R. A. Stein (l.c.) hat daran erinnert, daß es sich hier um einen aus Persien stammenden und vielleicht über Khotan eingeführten Brauch handelt.

Wie die wesentlich älteren Tigertänze dienen auch die Löwentänze der Vertreibung des Bösen (Eberhard, l.c.).

Unter der Sung-Dynastie schmückte man Pfeiler mit Bildern eines Löwen, den ein Angehöriger fremder Völker, ein Zentral-

23) Vgl. S. Hummel, *Der Weiße Alte*, l.c., Anmerkung 24.

24) R. A. Stein, *Recherches sur l'Épopée et le Barde au Tibet*, Paris 1959, S. 390. — W. Eberhard, l.c., S. 190 f. — J. Bredon-I. Mitrophanow, l.c., S. 403 f. — Für Tibet: L. A. Waddell, *The Buddhism of Tibet*, London 1895, S. 538 f. mit Abb. — Jen Nai-Ch'iang, *Die Fandse* (in: *Folklore Studies*, Vol. V, Peking 1950, S. 156): In das Fell des Löwen, das aus Schaffellen angefertigt sein kann, kriechen zwei Männer und führen die Bewegung des Löwen aus. Nach Tsewang Y. Pemba (*Young days in Tibet*, London 1957, S. 48 ff.) kann auch eine Decke das Löwenfell darstellen. Der Kopf ist aus Papiermaché mit beweglichen Augen und Maul, nach Eberhard (l.c.) manchmal aus Holz mit goldenen Augen und silbernen Zähnen. Im Gegensatz zu L. A. Waddell (*The Buddhism*, l.c.) findet nach Tsewang Y. Pemba der Löwentanz in Tibet ebenfalls zur Neujahrszeit statt. Löwentanz zusammen mit Yaktanz zeigt die "Neue Berliner Illustrierte" 1956, 23, S. 8 (Yaktanz als gleichfalls fruchtbarkeitsfördernd beschreibt Jen Nai-Ch'iang, l.c.); zum Yak vgl. auch unsere Anm. 20 u. 21. Die Parallelität Yak-Löwe: Yak (Elefant)-Tiger fällt auf. — Schon zur Zeit des Königs Srong-btsan-sgam-po (ca 620-649 n.Chr.) und dann wieder anlässlich der Einweihung des Klosters bSam-yas (um 787) werden Löwen-Yak (tib.: Seng-g.yak)-Tänze erwähnt (vgl. rGyal-rabs, fol. 33b, 90a). Unter tibetischem Einfluß findet sich auch in Sikkim, wie R. A. Stein beobachten konnte, zum Neujahr als glückbringend neben dem Löwentanz der Yaktanz, merkwürdigerweise auch der Pfauentanz (über Vogeltänze in Tibet vgl. S. Hummel, *Die Bedeutung der Na-khi*, l.c.). Sofern zwei Yakstiere auftreten, gilt ihr Kampf als Auseinandersetzung zwischen einem guten (weissen) und einem dämonischen (schwarzen) Yak (vgl. zu diesen beiden Yakstieren S. Hummel, *Euras. Traditionen*, l.c., S. 180). Hier spielen zweifellos Vorstellungen der Bergkulte hinein (vgl. R. A. Stein, *Recherches*, S. 390, besonders mit weiterem Material Anm. 29-32: neben dem Löwen und dem Weissen Alten sind Berge als Segenspende genannt; vgl. S. Hummel, *Der Weiße Alte*, l.c.). Die segenspendenden Berge werden oft als Gottheit in Yakgestalt gedacht (vgl. S. Hummel, *Heilige Berge in Tibet*, in: *Anthropos*, Vol. 52).

asiate an einer Kette führt. (Stein, l.c.). Das dürfte eine Erinnerung an die von zentralasiatischen Völkern überbrachten Löwen sein, die unter den Tributeleistungen eine besondere Rolle spielten²⁵. Die Entstehung des Motivs kann man bis in die Han-Zeit verfolgen. Auch bei den tibetischen Löwentänzen führt eine grotesk verkleidete Person, ehemals wohl als Andeutung eines Ausländers verstanden, den Löwen (tib. *Seng-ge*) an der Leine (L. A. Waddell, *The Buddhism*, l.c.). Hier wird man also die Vorfahren des Tigerbändigers zu suchen haben, und wir dürfen die Übernahme dieser Gestalt sowie ihre Verbindung mit alt-einheimischen Schutzgottheiten durch tibetische Völker wohl frühestens in der ersten Hälfte des 1. nachchristlichen Jahrtausends, aber noch vor der Entstehung des Lamaismus vermuten, während, wie gesagt, der heilige Tiger als Wächter und die Tigertänze wesentlich früher aus der chinesischen Nachbarschaft oder auch aus der Nachbarschaft der Pa-Kultur bekannt geworden sein müssen.

An unserem Beispiel einer Untersuchung des Tigerbändigers in der lamaistischen Ikonographie zeigt sich wieder einmal die große Bedeutung, die eine Kenntnis der Kultur der Na-khi für die Tibetologie haben kann.

Wie ich bei anderer Gelegenheit im Zusammenhang mit den Knabentänzen zur Neujahrszeit in IHa-sa zeigen konnte²⁶, läßt sich ein kulturelles Stratum Eurasiens nachweisen, das in

25) W. Eberhard, l.c., S. 191, mit chinesischen Quellen dafür, daß die Löwenführer iranische oder sogdische Ausländer sein sollen. Der Löwentanz, der zur Gruppe der chinesischen Hsi-liang-Tänze gehört, war ehemals Bestandteil des turkestanischen Kaltwasserfestes am Jahresende. — Manchmal ist in China und Tibet der Löwenführer offenbar ein Harlekin, was zweifellos mit dessen Bedeutung beim Neujahrsfest zusammenhängt (vgl. R. A. Stein, l.c., S. 386 f. — S. Hummel, *Der göttliche Schmied in Tibet* (l.c.). — B. Laufer (*Die Bru-ža Sprache u. die historische Stellung des Padmasambhava*, in: *T'oung Pao*, Série II, Vol. IX, S. 40, Anm. 2) erwähnt auch den Gaukler mit Löwen und Affen besonders für China. Er will ihn aber aus indischen Traditionen herleiten, was abwegig erscheint.

26) S. Hummel, *Boy Dances at the New Year Festival in Lhasa* (in: *East and West*, Vol. XII, 1, Rom 1961). — Zu den Neujahrsbräuchen in Tibet vgl. auch S. Hummel, *Der göttliche Schmied in Tibet* (in: *Folklore Studies*, Vol. XIX, Tokyo 1960). — W. Eberhard, l.c., S. 189 f., hält die entsprechenden Knaben beim chinesischen No-Fest für Darsteller der zwölf Tiere des Tierkreises, eine Interpretation, die viel für sich hat.

gleicher Weise in die proto- und fröhrtibetische Kultur hineinragt wie in die altchinesische. Ähnlich den Knabentänzen können auch die Löwentänze der Tibeter wohl frühzeitig aus dem benachbarten China übernommen worden sein. Es wäre aber unbedacht, wollte man vorschnell als Ursprung der betreffenden tibetischen Bräuche ein spezifisch chinesisches Kulturgut annehmen, wo man bei genauer Untersuchung doch vielmehr auf jene gemeinsame Schicht verweisen muß, die besonders den Neujahrsbräuchen Tibets und z.T. auch Chinas ihr eigenartiges Gepräge gegeben hat. Daß daneben Tänze der Pa-Kultur in alttibetischen Tänzen weiterlebten und großen Anteil auch an der Gestaltung der Tänze beim chinesischen No-Fest hatten, konnte W. Eberhard (l.c., S. 287) belegen. So erkennen wir in alttibetischen und altchinesischen Bräuchen, auch wenn diese nur noch in ikonographischen Äußerungen nachklingen, immer wieder diese Pa-Einflüsse, in Tibet z.T. auch nur durch das chinesische Medium, neben solchen aus dem weiten Raum Eurasiens, was durchaus gewissen Komponenten beider Kulturen entspricht.



Der Tigerbändiger
(Skizze des Verfassers)

Kopfbedeckung, kurzärmelige Jacke, auf der rechten Brustseite geschlossen, Gürtel, Halskragen mit spitzen Enden. Stil der Mandschu-Zeit. Auf dem Bilde ist die Jacke nach unten hin wie der Schurz lamaistischer Gottheiten stilisiert.